Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 25. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 25. März 1916. 41. Jahrgang.

Bezugs-Einladung.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Vierteljahrswechsel und wer seine Zeitung noch nicht bestellt hat, der muß es jetzt tun, damit die pünktliche Zusendung gesichert ist. Der erfreuliche Aufschwung, den unsere Zeitung, ganz besonders in den letzten Jahren genommen hat, gibt uns den Beweis, daß unsere Leser mit unseren Leistungen zufrieden sind. Wohl in keinem ländlichen Blatt werden die lokalen Angelegenheiten so freimütig und unbeeinflußt zum Ausdruck gebracht wie in unserer Zeitung. Daß dies ganz besonders für unsere im Felde stehenden Söhne und Brüder wertvoll ist, geht aus den zahlreichen Mitteilungen an uns aus dem Felde hervor. Fast sämtliche im Felde stehenden Vaterlandsverteidiger aus unserem Verbreitungsbezirk bekommen unser Blatt, welches wie kein anderes geeignet ist, die Verbindung zwischen ihnen und der Heimat zu beleben und zu verschönen. Das soll und wird auch in Zukunft so bleiben.

Schriftleitung und Verlag.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Alles Menggetreide muß bis zum 1. April 1916 abgegeben sein. Gemenge von Korn und Gerste muß an die zuständige Mühle, Gemenge von Hafer und Korn oder Hafer und Gerste an den Gemeinde-Vorsteher abgegeben werden.

Berleburg, den 21. März 1916.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in der veröffentlichten Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos zu Frankfurt a. M. vom 15. März 1916 betr. Enteignung, Ablieferung und Einziehung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel wird auf den bevorstehenden Ablauf der Frist zur Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände bis 31. März 1916 hingewiesen und zur Ablieferung erneut aufgefordert. Auf die neuen Zusätze zu der genannten Bekanntmachung betr. Aufschub der Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände, Nichtablieferung von Armaturen, die zu Dampfeinrichtungen gehören, und Meldung von Nickeleinsetzkesseln und dergl. mache ich noch besonders aufmerksam. Die nach Ziffer C der Zusätze bis zum 1. Mai zu erstattenden Meldungen sind bei den Aemtern bezw. Bürgermeisterämtern einzureichen, wo auch die betr. Vordrucke erhältlich sind.

Berleburg, den 20. März 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Nicht drängeln, Herr Rousset!

Aus dem Felde wird Wolffs Telegr.-Bureau geschrieben: Der Eiffelturm funkt Aeußerungen des „bekannten Obersten Rousset" in die Welt, des Inhalts, daß die Deutschen bei Verdun nur „einige vorgeschobene Gräben" eingenommen hätten und dann, nach diesem „geringen Gewinn", zum Halten gebracht worden seien. Er versucht für diese „ungewöhnliche Haltung" drei Erklärungsmöglichkeiten beizubringen. Moralische Depression infolge zu großer Verluste, Notwendigkeit, die Reserven zu schonen, oder schließlich Fehlen der nötigen Impulsivkraft.

Es darf Herrn Rousset versichert werden, daß auch noch andere Gründe für das taktische Verhalten der Deutschen denkbar sind und daß sich unter diesen Gründen der wirklich zutreffende befindet. Wir werden uns darüber mit Herrn Rousset in einem späteren Zeitpunkt noch weiterhin unterhalten können. Für heute sei nur darauf hingewiesen, daß es seit dem Beginn der Schlacht bei Verdun, das heißt seit nun fast einem Monat, von der großen Frühjahrsoffensive der Verbündeten in den Blättern der Entente ganz still geworden ist. Den deutschen Beobachter erfüllt mit immer neuem Staunen die Tatsache, daß alle großen Unternehmungen unserer Gegner bereits lange vor ihrem Beginn als ungelegte Eier heftig begackert werden. Daß dieses Vorschußgegacker auf einmal verstummt ist, darf als Zeichen der wahren Seelenverfassung im feindlichen Kriegslager mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Des weiteren staunt der Deutsche, staunen mit ihm seine tapferen Verbündeten immer von frischem über die Fähigkeit unserer Gegner, sich über die Tatsache hinwegzuschwatzen, daß der Krieg bis auf unbedeutende Teilabschnitte in ihren Ländern, in den Ländern der Entente geführt wird. Für das Frühjahr hatten sie die endgültige Verdrängung der Invasion angekündigt. Statt dessen regt sich allerorten an der Westfront der Mittelmächte ein ungestümer Vorwärtsdrang. Er hat uns heute schon Geländegewinn und Massen von Gefangenen und Beute gebracht, die bei weitem den Ertrag der mit so ungeheurem Lärm angekündigten Herbstoffensive der Franzosen übersteigen. Wenn Herr Rousset diesen Gewinn „gering" nennt, so beweist das nur, daß er uns bei Beginn unseres Vorgehens die Entschlossenheit und Kraft zugetraut hat, noch weit erheblichere Gewinne zu erzielen. Nicht drängeln, Herr Rousset!

Die französische Presse bemüht sich in den letzten Tagen krampfhaft, ihrem Volke das Schmeichelbild riesiger deutscher Verluste vorzugaukeln. Leider vermag sie den feststehenden Zahlen unserer Beute an Gefangenen und Material keinerlei Trostziffern entgegenzusetzen. Die Zahlen unserer Beute aber sind die einzigen in der Oeffentlichkeit der ganzen Welt unumstößlich feststehenden Ziffern. Alles andere, insbesondere die Behauptungen über unsere deutschen Verluste, sind Phantastegebilde französischer Luftarithmetik. Daß aber zwischen der Zahl der unblutigen und der blutigen Verluste ein gewisses, annähernd festes Verhältnis stehen muß, weiß jeder Kenner der Kriegsgeschichte. Klar also, daß bei solcher Masse französischer Gefangener auch Riesenziffern blutiger Verluste vorhanden sein müssen.

Der Heimat aber sei es gesagt — was die Feinde uns ja nicht zu glauben brauchen, wenn es ihnen Vergnügen macht, sich auch fernerhin von Wahngebilden umgaukeln zu lassen, — daß unsere Verluste in den schweren Kämpfen sich durchaus innerhalb der Grenzen halten, die dem Erfolg entsprechen. Der deutsche Soldat weiß längst und ist sich dessen dankbar bewußt, daß seine Führer nicht darauf ausgehen, rasche und blendende Fortschritte um jeden Preis zu erzielen, daß sie vielmehr ihre Unternehmungen sorgfältig und ruhig vorbereiten und nur so weit durchführen, als sie sich mit dem unbedingt erforderlichen Einsatz an Menschenkraft und Menschenblut erreichen lassen. Eine solche Kriegführung verzichtet auf Sensationserfolge und begnügt sich mit der Tatsache, daß ihr Vorgehen jedes Offensivgelüst des Feindes lahmgelegt und ihm statt dessen ihrerseits Gewinne abgerungen hat, deren ganze Tragweite erst die Zukunft in Gestalt einer völlig veränderten Gesamtkriegslage erkennbar machen wird.

Sie begnügt sich vor allem damit, der Welt bewiesen zu haben, daß nach mehr denn anderthalb Kriegsjahren der deutsche Soldat unerschöpft ist, von frischem, nicht zu bändigendem Vorwärtsdrang beseelt, ein nie versagendes Werkzeug in der Hand einer bedachtsamen, zielbewußten Führung, der es weniger darum zu tun ist, Stichworte für heimatliches Flaggenhissen zu geben, als darum: die Anschläge des Feindes zu neuem Ansturm wider die stählerne Mauer, die unser Vaterland vor dem Ansturm des Feindes beschirmt hat und beschirmt, schon vor dem ersten Versuch ihrer Verwirklichung zu erdrosseln.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Roge.

(Fortsetzung.)

Die edle Handlung, daß Kurt v. Stolpen seine letzten Kräfte benutzt, um Demjenigen Hilfe zu leisten, der ihn wie ein Todfeind verfolgt, fand um so größere Anerkennung, als es sich herausstellte, daß er Fritz v. Hochfelden dadurch vielleicht das Leben gerettet, denn er hatte ihn gleichzeitig davor bewahrt, daß das verwundete Pferd Hochfeldens im Todeskampfe sich über den gestürzten Reiter gewälzt.

Hochfelden wußte sich des Moments zu erinnern, wo Todesgrauen ihn erfaßt, ihn aber plötzlich eine rettende Hand aus der Nähe des in Krämpfen um sich schlagenden Rosses fortgezogen. Er sprach es Kurt aus, daß er ihm das Leben verdanke. Aber er betätigte auch diese Dankbarkeit, als Kurt ihn nach Eintritt des Waffenstillstandes an seinem Krankenlager besuchte. Er fühlte das Bedürfnis, begangenes Unrecht gut zu machen und gestand, daß Kneist es gewesen, der ihn aufgereizt, Händel mit Kurt zu suchen, und daß er inzwischen darüber belehrt worden sei, wie schmählich er sich gegen eine junge Dame betragen, welche nicht nur an der Beleidigung seiner Mutter unschuldig gewesen, sondern die höchste Achtung verdiene.

„Mein Vater," erzählte er, „hat mir in einem seiner letzten Briefe ein Geheimnis anvertraut, von dem er keinen Gebrauch machen wollte, ehe er Sie wiedergesehen und gesprochen. Der Spediteur Flitzer ist bei einem Betruge ertappt worden, den er bei Lieferungen für die Armee verübt, welche ihm Ihr Vater durch Fürsprache verschafft hat. Es ist durch Zufall ein Brief von ihm, den er vor seiner Verhaftung an Ihren Vater geschrieben, in die Hände meines Vaters gelangt, er bedroht darin Ihren Vater, eine alte Geschichte zu enthüllen, wenn derselbe nicht Sorge trage, daß man ein Auge zudrücke und die Untersuchung gegen ihn niederschlage, er wolle gern die Summe ersetzen, um die er den Staat betrogen.

„Mein Vater hat sich Flitzer vorführen lassen," fuhr Hochfelden fort, „hat darauf mit Holm und dessen Sohne ein ernstes Gespräch gehabt, und die Folge dieser Unterredungen war, daß er mir schrieb, er habe die höchste Achtung vor der Familie Holm, ihr zu Gefallen, weil sie das erbeten, dann aber auch Ihnen zu Liebe, Kurt, habe er Flitzer zum Schweigen veranlaßt und den Mann schonender bestrafen lassen, als es die Gerechtigkeit forderte."

Es war für Kurt leicht zu erraten, was Fritz nur andeutete, daß sein Vater eines Verbrechens schuldig, dessen er Holm geziehen, und daß Holm es verschmähte, Rache zu nehmen. Ja, noch mehr. Die Familie Holm war zu stolz gewesen, es selbst Kurt zu verraten, daß die Ehre des Mannes in ihren Händen sei, der Kurt verstoßen wollte, wenn er Laura zum Altare führte!

Der Geheimrat v. Stolpen mußte aber doch ein dunkles Gefühl davon haben, daß Flitzer seine milde Bestrafung einem besonderen Umstande verdanke, und daß ihm von irgend einer Seite her Gefahr drohe, denn Clara schrieb ihrem Sohne, nachdem sie ihn zu dem Ruhme beglückwünscht, den er sich erworben, Kurts Vater und sie selber würden von dem Gedanken gequält, daß seine Leidenschaft für Laura Holm vielleicht doch eine unheilbare sei. Die Eltern wollten das Glück ihres Kindes, aber nicht dessen Elend, er solle sich nochmals ernstlich prüfen; ehe er unglücklich würde, könne Stolpen vielleicht doch nachgeben.

„Es ist dies zur Möglichkeit geworden," lautete es weiter in dem Briefe, „denn Seine Majestät haben auf besondere Empfehlung Hochfeldens den Sekretär Holm zum königlichen Geheimsekretär in Dero Kabinett ernannt, und ist das eine so bevorzugte Stellung, daß Holms Tochter dadurch auch für Kavaliere zu einer passenden Partie wird. Auch dem Sohne des Herrn Holm ist eine besondere fürstliche Gnade zu Teil geworden, er soll eine Erfindung gemacht haben und ist von Seiner Majestät zur Audienz zugelassen worden, es heißt, er soll Direktor einer königlichen Gewehrfabrik werden. Die vornehme Gesellschaft neigt sich immer mehr der liberalen Seite zu, bürgerliche Männer der Gegenpartei erscheinen in den Hofzirkeln, Künstler, Gelehrte, selbst Fabrikanten werden mehr als je zur königlichen Tafel gezogen, die Welt verändert sich nach den Launen des Tages, wer dem Grabe entgegenschaut, mag sich abwenden von diesen Wandlungen, aber von der Jugend ist das nicht zu fordern. — Du wirst Deinen Vater sehr gealtert finden. Er fühlt, daß er nicht in den modernen Rahmen paßt, er zieht sich mehr und mehr von der Welt zurück, ich glaube, er wird nachsichtiger gegen Deine Wünsche sein, als früher. Und ich, lieber Kurt — ich — ich bin offen gestanden neugierig, das Mädchen zu sehen, das Dich förmlich bezaubert hat. Erst wenn dies geschehen, könnte ich Dir meine Ansicht sagen. Ich habe viel Gutes von ihr gehört, man behauptet sogar, daß ihre äußere Erscheinung eine angenehme ist.

Ich schreibe Dir das im Vertrauen. Stolpen würde sehr böse sein, wenn er hörte, daß ich Deinem Herzenswunsche, geliebter Sohn, entgegenkomme. Ich glaube, der Vater will Dir eine Bedingung stellen, ehe er sich nachgiebig zeigt. Der Umstand, daß Du durch Tapferkeit und Edelmut Fritz Hochfelden das Leben gerettet hast, war vermutlich der Anlaß dazu, daß der Minister, der ja stets Dein Gönner gewesen, die Holms so auffällig begünstigt. An ihm wäre es aber auch, den ersten Schritt zu tun, um wenigstens in ein äußerlich gutes Einvernehmen mit Deinem Vater zu treten. Er ist der Glückliche, er sonnt sich in der Gnade des Monarchen — Deine Tat an seinem Sohne gibt ihm gewiß den besten Anlaß, einem gestürzten, viel verleumdeten Gegner die Hand zu reichen."

Es war diesem Schreiben nicht nur äußerlich anzusehen — die Tinte war nicht überall dieselbe — sondern

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas **erstürmten** nach sorgfältiger Vorbereitung bayrische Regimenter und württembergische Landwehr-Bataillone die **gesamten stark ausgebauten franz. Stellungen** im und am Walde von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher **32 Offiziere,** darunter zwei Regimentskommandeure, und über **2500 Mann** an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren **schweren Schaden.**

Oestlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie **blutig abgewiesen,** ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wischnyew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber **vergebliche** Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Massen-Einsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillen-Plänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der **Wegnahme weiterer feindlicher Gräben** außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf

58 Offiziere, 2914 Mann

gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schlappe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit **beträchtlichen blutigen Verlusten** wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampfe außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend hinter der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Bölcke hat damit sein 13., Leutnant Parschau sein 4. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffs-Unternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen, die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst zeigten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht, der stärkste Ansturm gleich hinter der Front nordwestlich von Postawy. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Massen-Einsatz **ganz außerordentliche Höhe.**

Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden **11** russische Offiziere und **573 Mann** gefangen genommen. Aber auch bei den vielen andern Kämpfen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jacobstadt, südlich von Dünaburg, nördlich von Widsy, zwischen Narocz- und Wischniew-See — wissen unsere tapferen Truppen den Feind unter den **größten Verlusten** für ihn **glatt zurück** und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über **600 Gefangene** ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 23. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf dem Höhenrücken südwestlich von Haucourt **vervollständigt.** Es wurden etwa **450 Gefangene** eingebracht.

Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen im Brückenkopf von Jakobstadt beiderseits der Bahn Mitau—Jakobstadt, viermal gegen unsere Linie nördlich von Widsy vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawy, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf **14 Offiziere, 889 Mann** gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz- und Wisjniew-See an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzel-Unternehmungen an anderen Stellen den Russen **nicht den kleinsten Vorteil** gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wieder einmal grundloses Friedensgerede.

WTB. Amsterdam, 23. März. Einem hiesigen Blatte zufolge berichtet der Korrespondent der Times in New-York, daß das Staatsdepartement entschieden in Abrede stellt, daß die deutsche Regierung in den letzten Tagen um eine Intervention der Regierung der Vereinigten Staaten ersucht haben soll. Ferner stellt das Stnatsdepartement die Richtigkeit des Gerüchtes in Abrede, daß der deutsche Reichskanzler den amerikanischen Botschafter in Berlin ersucht habe, seinen Urlaub aufzuschieben, um bei der Vorbereitung der Friedensverhandlungen anwesend sein zu können.

Die Aufgaben des Handwerks für die Zukunft.

Alle „guten Freunde", die das selbständige Handwerk, der Mittelstand hat, haben nur leere Worte für seine Leiden. Besehen wir uns doch die letzten Gesetze, die für das selbständige Handwerk gemacht sind, und da müssen wir sagen: Pflichten, Pflichten und nochmals Pflichten! Bezahlen und nochmals bezahlen, aber wo sind unsere Rechte? Handwerkerstand, Mittelstand, besinne dich endlich auf dich selbst! Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott!

Was hier gefordert wird, sind die Grundsätze, die vom gesamten Handwerkerstande aufgestellten Richtlinien, welche in ihrer Einfachheit zusammengefaßt sind in der Devise: „Das Handwerk gehört dem gelernten Handwerker und Niemanden sonst." Die Schule gehört dem gelernten und geprüften Lehrer, die Rechtsprechung dem dafür angestellten Richter und Juristen u. s. w. Landwirtschaft und Industrie sind geschützt durch Zölle und wir gönnen allen Beiden diesen Schutz, aber man mag es dem selbständigen Handwerker nicht verdenken, wenn er auch den Schutz verlangt gegen alle unberechtigten Uebergriffe, sei es von welcher Seite er angegriffen und den nötigen Schutz entbehrt. Dem Handwerkerstand sowie dem Mittelstand sind nur zu helfen, wenn sie sich selbst leiten, sich selbst führen, sich selbst helfen!

Der Handwerkerstand, der Mittelstand leitet sich selbst nicht mehr! Jede Partei will ihm helfen, jede Partei erkennt die Notlage an. Schrieb doch vor einigen Jahren eine Zeitung: „Im Reichstage hätten sich alle Parteien im Wohlwollen für den selbständigen Handwerker fast überboten, die eine Partei hätte noch mehr tun wollen wie die andere und über das Wohlwollen hätten sie den Handwerkerstand ganz vergessen." Die Zeitung hat den Nagel auf den Kopf getroffen: Was dem Handwerkerstand fehlt, ist eine geschlossene Partei im Reichs- und Landtag, die nur den Handwerker- und Mittelstand in genügender Weise vertritt und dessen gerechte Forderungen zu verteidigen weiß.

Jedoch, was ist die größte Aufgabe des Handwerks? Es soll und muß das Gesamtinteresse der Berufsgemeinschaft energisch fördern und vertreten. Dazu ist zunächst das wichtigste Mittel der Zusammenschluß in den Innungen. Es genügt nicht allein, Mitglied einer Innung zu sein, sondern in allen Mitgliedern muß auch der Wille zur Gemeinschaftsarbeit lebendig sein. Soll aber auch die Innung für wirtschaftliche Kämpfe gerüstet sein und schwere Zeiten siegreich überstehen können, so muß sie auch finanziell stark sein. Es ist nicht nebensächlich, ob in der Innungskasse fortwährend Ebbe ist oder ob reichliche Mittel zur Verfügung stehen. Es verrät unbedingt eine Kurzsichtigkeit, wenn Handwerker sagen: „Was nützt mir die Innung" oder halten es für überflüssig, in der Innungskasse Kapital anzuhäufen. Krieg führen kostet erstens, zweitens und drittens Geld, und Krieg werden wir in Zukunft zu führen gezwungen sein. Das Handwerk wird in Zukunft einen ernsten Kampf zu bestehen haben, an dem es nicht vorbeikommt, es wird um seine Existenz gehen. Die Gefahr muß zunächst von unten herauf erkannt werden, damit der letzte Handwerker treu zu seiner Innung, jede Innung treu zu seiner zuständigen Handwerkskammer stehe, damit ein einheitlicher, geschlossener Wille sich in einem klar erkannten Wege äußert und auf diesem sich Geltung zu verschaffen sucht.

Es liegt mir fern, den einen Stand gegen den andern auszuspielen, besonders in dieser so ernsten Kriegszeit, wo wir als gute, deutsche Patrioten zusammenhalten und alles vermeiden müssen, was uns trennt, um unsere Grenzen zu verteidigen gegen die so zahlreichen und hinterlistigen Feinde, welche unsern Ruin beschlossen haben. Aber eins steht fest, wenn man auch augenblicklich noch nicht davon spricht: über die Wunden die uns der aufgedrungene Krieg geschlagen hat, den wir durchhalten müssen, um nach dem Kriege gerüstet dazustehen, soll der Handwerkerstand, der Mittelstand nicht verloren gehen. Wenn aber der Mittelstand, der ausgleichende Stand zwischen Reich und Arm, verloren geht, — das beweist uns die Weltgeschichte von Jahrhunderten, ja, Jahrtausenden, — dann ist Staat und Gesellschaft verloren. — Ganz reich und ganz arm, wird auf die Dauer in einem Staatenbunde niemals bestehen können. Es ist darum eine gerechte Forderung, daß das Handwerk zu seinem und des Staates Schutz erhalten bleibt. Darum: Handwerker, werdet eine Macht unter der Devise: „Das Handwerk dem Handwerker! Mit Gott für Kaiser und Reich und unser heiliges Recht!

Emil Riggemann, Mitglied der Handwerkskammer.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Portugal.

Daß „ehrlich" stets am längsten währt, — ist jedes braven Mann's Devise, — doch nach dem Gegensatz verfährt — der kleine, freche Portugiese. — Er steht in England's schnödem Sold, — drum ist dem Deutschen er nicht hold, — und, tanzend wie die Briten pfiffen, — vergriff er sich an unsern Schiffen. — — Er nahm uns frech die Schiffe fort, — die still in seinem Hafen lagen, — er „stahl", das ist das rechte Wort — für sein verwerfliches Betragen. — Er hätte sich zu schämen Grund, — und hat doch noch den großen Mund, — er fühlt nicht seiner Sünde Schwere, — denn längst verloscht sein Fünkchen Ehre! — — Futsch ging sein Selbstbestimmungsrecht, — sein Herr und Meister ist der Brite. — Ist eine Tat auch noch so schlecht, — er führt sie aus nach Sklavensitte. — Ein Spitzbub ward der Bösewicht, — er denkt nicht an das Weltgericht, — hört nicht der „Kleinen" jammernd Lallen, — die durch John Bull schon reingefallen. — — Und was dem Belgier recht geschah — vergißt er in dem Haßgezeter, — er denkt nicht an den Nikita, — er denkt nicht

---

auch anzufühlen, daß die einzelnen Sätze in verschiedenen Stimmungen niedergeschrieben waren. Es ging aus dem Briefe deutlich hervor, daß Clara der Entschluß nicht leicht geworden, den Wünschen ihres Sohnes entgegen zu kommen, daß sie sich mehr und mehr in den Gedanken, die Mißheirat wäre nicht gar zu schlimm, hineingedacht, daß aber wahrscheinlich ihrer Angabe direkt entgegen Stolpen es gewesen, der seine Frau gedrängt, zwischen ihm und Kurt zu vermitteln.

Der letzte Satz des Briefes erklärte die Sinnesänderung Stolpens deutlich genug, der Geheimrat forderte eine Art Rehabilitierung als Preis dafür, daß er dem Sohne seinen Segen zur Verbindung mit Laura Holm gab. Der Minister, welcher Kurt Dank schuldete, sollte alle etwaige Gerüchte über Stolpen dadurch niederschlagen, daß er wieder mit ihm in geselligen Verkehr trat, ihn wenigstens vor der Welt als Ehrenmann anerkannte.

Die freudige Empfindung, welche Kurt bei den ersten Zeilen des Briefes durchglüht, die Hoffnung, daß seine Eltern, wenn auch ungern, ihren Widerspruch aufgeben könnten, schwanden jetzt und machten dem bitteren und niederdrückenden Gefühle Platz, daß sein Vater wiederum des Sohnes Zukunft zum Gegenstande einer Spekulation mache.

Der letzte Rest der Achtung Kurts vor seinem Vater mußte schwinden; es erschien zu erbärmlich, daß der Geheimrat nicht zufrieden damit, daß der Minister Hochfelden sein Verbrechen vertuscht, daß Hochfelden, um einen altgedienten hohen Staatsmann wegen einer in der Verzweiflung begangenen Tat nicht bloßzustellen, auch Nachsicht gegen den elenden Mitschuldigen geübt, noch die Dankbarkeit, welche Hochfelden Kurt schuldete, dazu ausbeuten wollte, vom Minister eine Heuchelei zu fordern!

Aber Kurts Mutter schrieb, Stolpen sei alt geworden, und Kurt lernte milder über den Vater denken, als er denselben wiedersah. Der Mann hatte sich in wenig Monaten so verändert, daß eben nur noch die Gesichtszüge wieder zu erkennen waren, und auch diese trugen den Stempel der Zerrüttung. Der ehemals so stolze, harte, hochfahrende Mann hatte entsetzlich darunter gelitten, daß er im Kampfe gegen Hochfelden ohnmächtig erlegen, daß alle Welt sich mehr und mehr von ihm zurückgezogen, und das böse Gewissen hatte ihn bei Nacht und bei Tage mit dem Gedanken erschreckt, man kenne seine Schande, er sei entehrt.

Und an der Seele des stolzen Mannes nagte das entsetzliche Bewußtsein, daß er schuldig, daß er seine Ehre befleckt. Alles, was er in wildem Trotze begangen, die äußere Ehre zu retten, war fehlgeschlagen, und bei dem leidenschaftlichen Bemühen, den Sohn daran gewaltsam zu verhindern, daß derselbe eitle Standesvorurteile verhöhne, hatte er denselben fast gemordet.

Stolpen hatte schon daraus, daß Kurt in seiner Antwort auf den Brief der Mutter die darin enthaltenen Andeutungen nicht berührt, sondern nur seine Freude darüber ausgesprochen, daß sie seine Wahl milder beurteile, ersehen können, daß der Sohn auf den vorgeschlagenen Handel nicht eingehe. Kurt hatte nur die Bemerkung fallen lassen, Hochfelden sei ihm keinen Dank schuldig, und er glaube nicht, daß der Minister Holm Vater und Sohn begünstigen würde, wenn sie die Beschützung nicht verdient hätten. Diese kühle Ablehnung hatte den Geheimrat darauf vorbereiten müssen, daß Kurt nichts für ihn tun wolle. Der gebrochene Mann lag in einem Krankenstuhl, von Gichtschmerzen geplagt, als der aus dem Felde zurückkehrende Sohn bei ihm eintrat. Kurt hatte seine Mutter bereits gegrüßt und sie gebeten, ihn allein zum Vater gehen zu lassen.

Der Anblick des kranken Mannes erschütterte Kurt so sehr, daß sein Herz weicher gestimmt wurde und er die kühle Haltung nicht behaupten konnte, mit der er dem Vater begegnen gewollt. Er fühlte, daß es hier nicht einen schweren Kampf gelte, wie er gedacht, sondern daß er im Gegenteil den Vater werde schonen müssen.

„Vater," sagte er, nachdem die erste Begrüßung vorüber, „Du bist, wie ich fürchte, schwer krank. Ich möchte Dich nicht erregen, aber ich muß von Holms sprechen."

„Rede, Kurt. Du hast den eisernen Willen von mir geerbt, ich habe eingesehen, daß ich dagegen vergebens gekämpft."

„Ich war noch nicht bei Derjenigen, Vater, der ich mich anverlobt, die ich aber ohne den Segen meiner Eltern nicht heimführen kann. Ich will in dieser Stunde Dir deshalb keine Vorstellung machen, aber sage mir, soll ich das Haus Holms betreten, ohne ihm sagen zu können, daß es Dich gereut, einen Unschuldigen verfolgt zu haben?"

Das Antlitz des Kranken ward aschfahl. „Ich tat meine Pflicht," murmelte er, das Auge niederschlagend.

„Antworte mir anders, Vater. Erspare es mir, etwas zu erörtern, was mich über meinen Vater erröten macht. Du weißt es, daß Holm nicht schuldig war."

„Wer will mir das ins Gesicht sagen? Wer will es beweisen?"

„Diejenigen, Vater, welche den Mantel des Geheimnisses darüber geworfen, Dich zu schonen. Nicht um meinet-, um Deinetwillen bitte ich Dich, reiche Holm die Hand, er hat es verschmäht, Rache an Dir zu nehmen. Graf Hochfelden hat Flitzer zum Schweigen gebracht."

(Fortsetzung folgt.)

an den Serbenpeter. — O, Portugal, o, Portugal, — du stehst als nächster vor dem Fall. — Wen England sich zum Freund erkoren, — der ist von vornherein verloren! — — Herr Castro sitzt auf hohem Pferd, — er wird sein Volk ins Unglück treiben. — Weil ehrlich stets am längsten währt, — wird er nicht lange oben bleiben. — Er hat auch nur ein dürftig Heer — und an der Flotte fehlt's ihm schwer, — kurzum, heut ist der Portugiese — ein lahmer, eingeschrumpfter Riese! — — Selbst seine Feindschaft wiegt nicht schwer, — sind Lug und Trug auch seine Waffen, — wir haben einen Gegner mehr — und werdens auch trotzdem noch schaffen. — Einst wird auch dieser Bösewicht — verfallen seinem Strafgericht, — und fischt er auch zur Zeit im Trüben, — einst werden wir Vergeltung üben. — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Benutzung von Schnell- und Eilzügen auf Militärfahrschein.** Ueber die Benutzung von Schnell- und Eilzügen durch Militärpersonen, welche auf Militärfahrscheine reisen, sind folgende Bestimmungen mit sofortiger Gültigkeit erlassen worden: Offiziere, obere Beamte, Angehörige der freiw. Krankenpflege 2c. mit Militärfahrscheinen 2. Kl. dürfen bei Urlaubsreisen zur Wiederherstellung der Gesundheit die Schnell- und Eilzüge nur dann benutzen, wenn die Berechtigung auf dem Militärfahrschein ausdrücklich bescheinigt ist. Vermerke auf letzterem: „Hat Zuschlag selbst zu lösen" oder ähnliche Bemerkungen sind ungültig. Offiziere und Beamte usw, die Schnell- und Eilzüge auf Militärfahrscheine benutzen, die nur für Personenzüge ausgestellt und nicht vom Bahnhofs-Kommandanten oder Bahnhofs-Vorsteher für Schnell- und Eilzüge gültig geschrieben sind, sind um Lösung von Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs zu ersuchen. Wird dies verweigert, ist auf dem Militärfahrschein entsprechender Vermerk anzubringen, daß Schnell- und Eilzüge benutzt worden sind. Mannschaften vom Offizierstellvertreter abwärts auf Militärfahrscheine 3. Kl. dürfen bei Urlaubsreisen außerhalb der Festzeiten (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) Eilzüge benutzen, auch wenn der Schein nur für Personenzüge gilt. Schnellzüge dürfen nur benutzt werden, wenn der Fahrschein die Berechtigung hierzu enthält.

— **Gegen die Erhöhung der Zuckerpreise.** Amtlich wird mitgeteilt: Der Rohzuckerpreis ist für das ganze Wirtschaftsjahr einheitlich festgelegt worden. Eine Erhöhung ist für das gegenwärtige Wirtschaftsjahr weder eingetreten noch bis zum Herbst zu erwarten. Demnach ist immer wieder zu betonen, daß die Versuche von Preistreibereien und die neuerdings in manchen Orten eingetretenen Preiserhöhungen für Verbrauchszucker der Berechtigung entbehren. Das gilt für Zucker und ebenso für die Produkte, deren Preis auf dem des Zuckers beruht, wie namentlich Kunsthonig. Die deutschen Preisprüfungsstellen haben schon Anlaß genommen, unberechtigten Preistreibereien entgegenzutreten, und es ist erwünscht, daß die Kenntnis dieser Tatsache auch unter den Verbrauchern möglichst allgemein verbreitet wird.

— **Köln**, 24. März. Städtische „Gulaschkanonen" fahren jetzt stolz täglich dreimal durch die Arbeitergegenden in Köln und machen sich durch Klingeln bemerkbar. Für 20 Pf. gibt es eine Liter-Portion des Tagesgericht. Für arbeitende Frauen und Männer, die nicht nach Hause gehen können, ist die Einrichtung recht vorteilhaft. Sie soll auch in anderen Städten versucht werden.

— **Neuß**, 23. März. Der Landrat des Kreises Neuß macht bekannt, daß alle gewerblichen Schlachtungen im Landkreise ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde verboten sind, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Schachtungen von Schweinen entgegen den mehrfachen Anempfehlungen einen für die Allgemeinheit nachteiligen Umfang angenommen haben. Ob eine gewerbliche Schlachtung vorliegt, entscheidet im Beschwerdefall der Landrat.

— **Klingenberg a. M.**, 24. März. (Eine glückliche Gemeinde.) Unsere Stadt mit ihrem Tonbergwerk ist wieder in der glücklichen Lage, ihren Bürgern volle Steuerfreiheit zu gewähren und noch obendrein 200 Mark aus den Betriebsüberschüssen auszuzahlen. In den früheren Jahren konnten neben voller Steuerfreiheit 400 Mk. ausbezahlt werden.

— **Berlin**, 20. März. (Nicht mehr als 18 Mark Wochenlohn für Jugendliche.) Der Oberbefehlshaber in den Marken gibt eine Verordnung bekannt, nach der an jugendliche Personen beiderlei Geschlechts, die das Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht haben, von ihrem Wochenlohn nur 18 Mk. und 1/3 des 18 Mk. übersteigenden Betrages ausgezahlt, der überschießende Teil vom Arbeitgeber auf einer Sparkasse hinterlegt und während der Kriegsdauer nicht abgehoben werden soll.

— **Beuthen** (Oberschlesien), 23. März. (Explosions-Unglück.) Laut amtlicher Meldung ereignete sich gestern abend aus noch nicht aufgeklärter Ursache in der Preußengrube bei Miechowitz eine Explosion. Die Strecke ging teilweise in Brüche. 20 Mann verunglückten; 11 sind als Leichen geborgen, auch die übrigen 9 dürften nicht mehr zu retten sein.

— **Das Gold im Verkehr.** In welchen Mengen sich noch immer Goldmünzen im Verkehr befinden, beweist ein Vorfall in Ketzin (Pommern.) Ein dortiger Metzgermeister gab bekannt, daß an einem bestimmten Tage der vergangenen Woche jeder Kunde, der ein Zehnmarkstück in Goldgeld bringe, ein Pfund Schweinefleisch und für ein Zwanzigmarkstück zwei Pfd. Schweinefleisch umsonst erhalte. Das Ergebnis war, daß der Metzgermeister 510 Mark in Gold an die Reichsbank abliefern konnte. Dieser Vorfall beweist, daß tatsächlich noch große Beträge an Goldmünzen vom Publikum zurückgehalten werden, die in die Keller der Reichsbank gehören.

— **Die Karriere einschlagen.** Es war im Norden Frankreichs, als eines Tages laut Liller Kriegszeitung der Kompagnieführer in die von einem Zuge bewohnte Felsenhöhle eintrat mit der Frage: „Wer will von den jungen Leuten die Zahlmeisterkarriere einschlagen, der komme sofort zu mir." Ein Rekrut des letzten Ersatzes, seines Zeichens ein Ochsenknecht aus Südhannover, läuft mit seiner Beilpicke bewaffnet zum Oberleutnat und meldet sich zu diesem Dienste. Der Oberleutnant fragt: „Was sind Sie denn?" — „Ochsenknecht!" — „Und was wollen Sie mit der Beilpicke?" — „Die Karriere einschlagen."

— **Erhöhung der Drucksachenpreise.** Der Deutsche Buchdruckerverein gibt bekannt: Alles was die Buchdruckereien in ihren Betrieben verbrauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise für Papiere, Briefumschläge, Farben, Oele, Schriften und Metalle usw. sind jetzt zumeist um mehr als 50 v. H., bis 100 und zum Teil bis 200 v. H höher als vor Ausbruch des Krieges und steigen noch immer. Ganz erhebliche Mehraufwendungen erwachsen den Buchdruckereien auch durch Arbeitslohnerhöhungen, sowie durch die Fortdauer der allgemeinen Betriebsunkosten bei stark verminderter Beschäftigung. Es können daher die Drucksachen nicht mehr zu den früheren Preisen geliefert werden. An alle Verbraucher von Druckarbeiten ergeht deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die unvermeidlichen Teuerungs-Aufschläge zu bewilligen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 24. März. Bei der Kreissparkasse Laasphe sind auf die vierte Kriegsanleihe einschließlich der eigenen Beteiligung der Kasse (300 000 Mk.) im ganzen 913700 Mk. gezeichnet worden, sodaß die Gesamtbeteiligung der Sparkasse an den 4 Kriegsanleihen 2871400 Mk. beträgt. (Einlagebestand ca. 5 Millionen Mark.)

* **Laasphe**, 24. März. Durch den harten Krieg in besonders schwerer Weise betroffen wurde die Familie des Herrn Dr. Hönemann hierselbst, dessen beide Söhne, hoffnungsvolle und allgemein beliebte junge Männer, innerhalb weniger Tage den Heldentod fürs Vaterland fanden. Die Teilnahme an diesem harten Schicksalsschlage ist hier allgemein. Sie äußerte sich auch nicht minder bei den kurz vorhergegangenen traurigen Fällen, wo der treubesorgte Gatte und Vater, ferner der brave Sohn, die Stütze seiner Eltern, ihr Leben für das Vaterland hingeben mußten.

-r. **Laasphe**, 24. März. In der Woche vom 12. bis 18. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle (1 in Schameder, 1 in Birkefehl), 1 Erkrankungsfall an Kindbettfieber in Berghausen, 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Berleburg, 1 in Wingeshausen).

Erndtebrück, 24. März. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe haben ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Bei der hiesigen Darlehnskasse wurden im Ganzen 170 000 Mark, also 57 000 Mark mehr wie bei der vorigen Anleihe gezeichnet. — Bei der Kreissparkasse in Berleburg wurden 721 600 Mark gezeichnet. Die Schule zu Erndtebrück brachte 5500 Mk. (dritte Anleihe 3000 Mk.) Schameder 900, Zinse 500, Bense 100, Womelsdorf 2000, Birkelbach 3700, Birkefehl 1000 Mk. Insgesamt zeichneten die vorgenannten Schulen 13 700 Mk. Lieb' Vaterland kannst ruhig sein!

Erndtebrück, 24. März. In unserm Ort haben sich in letzter Zeit wieder Leute, sog. Kriegsschwätzer bewogen gefühlt, unsere Erfolge bei Verdun in Zweifel zu ziehen, sogar die Behauptung aufgestellt, daß uns Alles, was wir bei Verdun errungen hätten, wieder abgenommen worden wäre. — Es ist gar nicht zu verstehen, daß man solche Kerle nicht einfach beim Kragen kriegt und sie der Polizei vorführt. Entweder sind dies keine Deutsche, oder aber es sind deutsche Verräter, denen der Prozeß gemacht werden muß. Fast hat es den Anschein, als ob diese Gespräche geflissentlich verbreitet wurden, um die Leute von der Zeichnung auf die Kriegsanleihe abzuhalten. Der Erfolg der vierten Kriegsanleihe wird sicherlich nicht hinter den vorhergehenden zurückstehen und unsern Gegnern einen heilsamen Schrecken einjagen, der geeignet ist, den Krieg abzukürzen.

Erndtebrück, 23. März. Heute traf die Nachricht hier ein, daß auch der Metzgermeister Müller von hier im heißen Kampfe für das Vaterland den Heldentod erlitten hat. Er wurde erst im Oktober v. Js. als Ersatzreservist eingezogen und erst kürzlich einem Regiment zugeteilt. Herr Müller war in hiesigen Kreisen allgemein beliebt und geachtet und hat sein früher Tod lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Berleburg, 24. März. Es werden voraussichtlich in nächster Zeit in verschiedenen Orten unseres Kreises Kriegsgefangene mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Wir möchten deshalb schon jetzt darauf hinweisen, daß eine Annäherung an die Gefangenen oder ein intimer Verkehr mit denselben gesetzlich verboten und strafbar ist. Wir wollen in den Gefangenen den Menschen achten, der für sein Vaterland gekämpft hat. Im Uebrigen wollen wir uns aber bewußt bleiben, daß wir Deutsche sind.

Aus den Verlustlisten 483—486.

1. Es starben den Heldentod:

1. Gefr. Karl Duchardt, Berghausen.
2. Adolf Schneider IV., Großenbach.

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundet:

1. Vizefeldwebel Ludwig Benner, Alertshausen, schwer verwundet.
2. Ludwig Klinkert, Elsoff, schw. verw.
3. Karl Daus, Dotzlar, l. verw.
4. Christian Harth, Laasphe, schw. verw.
5. Heinrich Müsse, Birkelbach, l. verw.
6. Heinrich Pickhardt I., Aue, l. verw.

3. Vermißt:

Georg Julius, Dotzlar.

Berleburg, den 23. März 1916.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphen-Büros.

WTB. **Berlin**, 24. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages teilte Staatssekretär Dr. Helfferich mit, daß nach den bisherigen Feststellungen die Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe

10 Milliarden 600 Millionen Mark

betragen, nicht eingerechnet der Feld- und Auslandszeichnungen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland!

Todesanzeige.

Heute morgen gegen 7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landwirt

Ludwig Frank

im 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Frank
geb. Wagner.

Laaspherhütte, den 24. März 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter, der

Wwe. Helene Spies

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 24. März 1916.

Städtische Rektoratschule zu Hilchenbach
(Sexta bis einschließlich Obertertia).

Das neue Schuljahr beginnt **Mittwoch, 21. April.** Die Aufnahmeprüfung findet **Freitag den 7. April, morgens um 8 Uhr** statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete am Dienstag, 28. März, nachmittags von 5—6 Uhr in der Rektoratschule entgegen. Bei der Anmeldung ist das Abgangszeugnis vorzulegen.

Fuhrmann, Rektor.

Bekanntmachung.

Der neu gewählte Rendant, Herr Pfaff, hat die Geschäfte der Stadtkasse, wie auch der Krankenkassen, übernommen.

Es wird gebeten darauf zu achten, daß die Kassenstunden **vormittags** von **8—12 Uhr** innegehalten werden; nur an **Steuerhebetagen** ist die Kasse auch nachm. von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Laasphe, den 23. März 1916.

Der Magistrat.
Koop.

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der

Buchdruckerei E. Schmidt,

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

zu **kaufen** gesucht. Von wem sagt die Expedition der Wittg. Ztg.



Sarglager

— **13 Wallstraße 13.** —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Schützet die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

L. Hoch, Conditorei, Cafee, Laasphe,
C. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Emil Dürsch, Kolonialwarenhandl., **Erndtebrück.**
Gebr. Hesse, Erndtebrück.
Fritz Betz, Feudingen.

Statt besonderer Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 21. März 1916 unser lieber guter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

stud. med.

Heinrich Hönemann

Sanitäts-Unteroffizier

der Fuß-Artillerie, Batterie 251.

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Auch er starb in treuer Pflichterfüllung für unser Vaterland.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Hönemann, Arzt.

Friedrich Schuppert.

Laasphe, Hannover (Bödekerstr. 17), 23. März 1916.

Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag den 26. März d. Js, nachmittags 3 Uhr** wird der Direktor der landw. Winterschule, Herr Oekonomierat Schulz aus Soest in der Wirtschaft Lückel in **Girkhausen** einen Vortrag halten über

„Aufgaben der Landwirtschaft angesichts der Kriegslage."

Am darauf folgenden Tage, **Montag den 27. März, nachmittags 2 Uhr** wird der genannte Herr im Gasthof Klinker in **Markhausen** einen Vortrag halten über

„Die Bedeutung der Genossenschaften für den Landwirt und ihre Einrichtung für die verschiedenen Zwecke."

Die Mitglieder des landw. Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Berleburg, den 7. März 1916.

Der Vorsitzende des landwirtschaftl. Kreisvereins
von Hartmann-Krey.

Achtung! Landwirte!

Futterkalk,

aromatischer, mit Drogen, zur Knochenbildung der Schweine offeriert billigst auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.



Alfa-Separatoren

sind die

besten Milch-Zentrifugen!

Zu beziehen durch den Vertreter:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Jauchefässer

aus Lärchen- und Buchenholz in verschiedenen Größen,

Jauchepumpen

verschiedener Fabrikate,

Wendepflüge

Sächsische, (System Zill)

empfiehlt

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Am Sonntag den 26. März, abends 7½ Uhr

findet eine

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten der Kriegsfürsorge

im Koch'schen Saale statt.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.

Nachmittags 2 Uhr findet eine Veranstaltung zu ermäßigten Preisen statt.

Eintritt für Erwachsene **20**, für Kinder **10 Pfg.** Angehörige von Kriegern haben freien Eintritt.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit ꝛc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billigste Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,

bei der Kirche.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die Butter ein so so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen! Noch nie ist auch die frische, süße Magermilch als Aufzuchtmittel für das Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist der einträglichste Milchentrahmer. Er erfüllt alle Bedingungen in vollkommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewährleistet längste Lebensdauer.

Ueber 1000 Höchste Preise!

Deutsches Fabrikat!

Während des Krieges günstige Ausnahme-Bedingungen.

Sofort lieferbar!



Fordern Sie noch heute die Alfa-Druckschriften vom Alfa-Vertreter:

Gustav Beuser, Oberndorf.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei

Max Hintz Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Schweine-Mastfutter

mit hohem Proteingehalt, offeriert billigst auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach. Kreis Biedenkopf.

Kopfläuse

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernicht. **Goldgeist** W. Z. 75198. radikal Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut. Beförd. d. Haarwuchs. Verh. Haarausfall u. Zug neuer Parasiten. Vernicht. Typhusbazillen. Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur i. Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apotheken u. Drog.

Erhältlich in der

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe.

Eier-Ersatz

„Sparsam" (Eigelb)

Eier-Ersatz „Eiweiß"

beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.

Backpulver ‚Starktrieb'

Liebigs Puddingpulver

Liebigs Vanillinzucker

die 3 besten Freunde der Hausfrau.

Aus der ältesten u. ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckerjunge". Zu haben in allen besseren Geschäften.

Vertretung und Lager:

O. Diederichs sen.

Kreuzthal.

Gartensämereien

in bester hochkeimfähiger Qualität. **Blumenstauden** in diesem Jahre besonders schön und großbl. wie:

Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Tausendschön, Nelken. Gartenprimel, Goldlack u. a. m.

Obstbäume

soweit Vorrat (Sortenwahl) offer.

Gärtnerei A. Braun,

Laasphe.

Für

altes Zinn

und **altes Blei**

zahlen wir die **höchsten Tagespreise.**

Gebr. Mittelmann,

Eisenwarenfabrik. Laasphe.

Einige jugendliche u. erwachsene

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

finden sofort Beschäftigung.

Metallwarenfabrik

H. Afflerbach, Erndtebrück.

Maurer

und

Handlanger

sucht für sofort oder später

Heinrich Schneider,

Maurermeister, Dahlbruch.

Grubenholzarbeiter

stellt noch ein

L. Ruhenstroth,

Gütersloh i. W.

Ordentl., braver Junge aus guter Familie als

Schmiedelehrling

auf sofort oder spät. Eintritt sucht

Hesselbach. **Heinr. Schuppener,**

Schmiedemeister.

Ein Sohn achtbarer Eltern als

Friseurlehrling

gesucht.

Karl Schalk,

Hilchenbach, Westf.

Ein braver **Junge** findet auf sogleich oder zu Ostern in meiner Buchdruckerei als

Setzerlehrling

unter **günstigen Bedingungen** angenehme Stelle.

Laasphe. **E. Schmidt.**

Gesucht wird ein treues, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Von wem sagt die Exp. d. Ztg.

Ein kräftiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit zum 15. April, sowie einen

Lehrling

für Kolonial- u. Eisenwarengeschäft zum 1. Mai gesucht von

Bernh. Hüttenhain,

Hilchenbach.

Wohnung

zum 1. April oder später zu vermieten. 2 Zimmer, Küche, Keller, Stall u. Bodenraum. Auf Wunsch auch Gartenland.

Gärtner Braun, Laasphe, Wasserstr. 11.

Gottesdienste in Laasphe.

Okuli, 26. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Sammlung für den westf. Herbergsverband.

Hierzu Nr. 12 des Illustr. Familienbl.